Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Staatszeitung. 1933-1945
1945

78 (4.4.1945)

urn:nbn:de:gbv:45:1-656794

Visual Library

LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG

Einzelpreis 10 Pfg.
Heute 2 Seiten

Haupt-Geschäftsstelle: Oldenburg (Oldb.), Gottorpstr. 18/19 Ruf 3353, nur für Anzeigenabteilung 5575, Schriftleitung 2943. Postscheckkonto: Hannover 6730. Bankkonto: Landessparkasse zu Oldenburg (Oldb.) Bei Betriebsstörung usw. besteht keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb.)

Oldenburgische Staatszeitung

Oldenburger Nachrichten

Ausgabe 1

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis einschließlich Bestellgeld für Oldenburg, Delmenhorst und Nordenham 2,10 RM., übrige Orte 2,30 RM. (für Postbezieher 2,10 RM einschließlich 18 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld). Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut z. Z. gültiger Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Amtliches Verkündungsblatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei des Reichsstatthalters und der Oldenburgischen Staatsregierung

Nummer 78 | Oldenburg (Oldb), Mittwoch, den 4. April 1945 | 17. Jahrgang

Die Losung: Kämpfen und stehen!

— tz. **Oldenburg**, 4. April

Im gestrigen Wehrmachtbericht wird zum ersten Male im Zusammenhang mit dem anglo-amerikanischen Angriffsstoß, der vom Niederrhein her nach Nordosten geführt wird, [illegible] Gaues Weser-Ems als Kampfort genannt: die Stadt Rheine, in deren Raum das Oberkommando der Wehrmacht heftige Abwehrkämpfe gegen starke, nach Norden und Nordosten vorstoßende englische Kampfgruppen verzeichnet. Inzwischen haben sich weitere Kämpfe in der Gegend von Nordhorn entwickelt, während gleichzeitig feindliche Verbände in den Raum unmittelbar um Osnabrück vorzudringen vermochten. Bei Rheine und Nordhorn suchen die deutschen Truppen dem Feind den Vormarsch nach Norden zu verlegen, der in seiner Zielrichtung auf Emden und den Dollart weist. Im Raume von Osnabrück handelt es sich um Kämpfe mit dem nach Nordosten vordringenden anglo-amerikanischen Stoßkeil, der möglicherweise in der Absicht angesetzt ist, größere Küstenräume zu gewinnen. Jedenfalls ist in den letzten 24 Stunden erneut das Kampfgeschehen dem Kernland des Nordseegaues nähergerückt, und damit ist die Stunde des Kampfes für das Oldenburger Land wiederum nähergekommen. Jeder Tag, ja jede Stunde kann für uns das Gebot bringen: Kämpfen und stehen!

Wie die letzten beiden Wochen gezeigt haben, unternehmen die Anglo-Amerikaner bei ihren schnellen Vorstößen sehr oft außerordentlich gewagte Operationen. Ihre Panzerkeile und ebenso ihre schnell nachgezogenen infanteristischen Einheiten bewegen sich in vielen Fällen mit nur mangelhaft gesicherten Flanken vorwärts und hängen nicht selten tagelang sozusagen in der Luft. Wo sich solchen schnell vorgeworfenen Truppen beherzte Männer entgegengestellt haben, wurde das Tempo des feindlichen Vormarsches zumindest erheblich verlangsamt, wenn nicht gar der Vorstoß völlig gestoppt, wie dies z. B. in der Gegend von Aschaffenburg der Fall war. Auf alle Fälle aber wurden dem Feind fühlbare Verluste beigebracht, die ihm schwer zu schaffen machten. Mit der Stärke des geleisteten Widerstandes nehmen also Schnelligkeit und Wucht des feindlichen Vordringens ab. Diese Wirkung zu erzielen, darauf kommt es auch im Raume Weser-Ems nicht in letzter Linie an. Je länger wir uns halten, um so größer werden die Chancen, daß inzwischen die Einleitung größerer operativer Maßnahmen seitens der deutschen militärischen Führung vollendet werden kann. Genau so wie dieser Gesichtspunkt im großen gesehen eine wesentliche Rolle spielt, genau so auch im kleinen im Hinblick auf unseren Nordseegau.

Es ist mithin von entscheidender Bedeutung, daß die Zahl der beherzten Männer, die zur Leistung härtesten Widerstandes bereit und entschlossen sind, so groß wie nur irgend möglich wird. Wer immer daran denkt, daß die Stunde eines Volkes, das in diesem Kriege Unermeßliches vollbracht hat, wieder schlagen wird, und daß sie schlagen muß, wenn nicht unser deutsches Volk in einem Chaos von Blut und Tränen ersticken soll, wer mit heißem Herzen an den Führer glaubt und an die Gerechtigkeit der Sache, für die wir kämpfen, der findet auch die innere Kraft zu dem verbissenen Widerstandswillen, den nunmehr mit so vielen anderen Gauen des Reiches auch der Nordseegau aufzubringen haben wird. Wir sind der festen Zuversicht, daß das Kernland unseres Raumes den Führer nicht enttäuschen wird. Schon seit Tagen mehren sich die freiwilligen Meldungen von Männern, denen der Kampf zum Lebensgesetz geworden ist, und die es sich zur Aufgabe gestellt haben, durch ihr Beispiel die anderen mitzureißen. Sie werden sich in ihrer Kampfentschlossenheit und in ihrem Kampfeseifer mit den Soldaten der Truppenteile zusammenfinden, die in die ihnen von der Führung zugewiesenen Bereitstellungsräume eingerückt sind oder im Begriff stehen, sie einzunehmen. Es handelt sich um Truppenteile, die auf den Kriegsschauplätzen des Ostens und des Westens erprobt sind, und deren Standhaftigkeit die Gewähr dafür bietet, daß ein Vormarsch im Gau Weser-Ems alles andere als ein militärischer Spaziergang werden würde.

Kämpfen und stehen! Nicht die Nerven verlieren! Mit der Sturheit und Unerbittlichkeit, die im Charakter der Menschen des Nordseegaues liegen, das Schicksal zwingen! Das ist es, was in diesen Wochen von uns verlangt wird. Möglich, daß es auch bei uns Menschen gibt, denen auf den ersten Blick der Weg der Unterwerfung als der einfachere erscheint. Aber die Erfahrungen sprechen eine beredte Sprache gegen diese Auffassung — nicht zuletzt die Erfahrungen, die andere europäische Länder mit ihrer Unterwerfung gemacht haben. Wer die weiße Fahne zeigt, wird nur zu bald grausam darüber belehrt, daß sie in die rote Fahne der sowjetischen Gewaltherrschaft verwandelt wird. Denn diese sowjetische Gewaltherrschaft ist es, die den anglo-amerikanischen Invasoren über kurz oder lang auf dem Fuße folgt; zahllose Beispiele haben es bewiesen. Europas Ueberantwortung an Moskau ist ja von den Anglo-Amerikanern für den Fall des deutschen Zusammenbruches verbrieft und besiegelt.

Für unseren Nordseegau und besonders für unser Land Oldenburg gibt es nur eine Fahne: die nationalsozialistische Hakenkreuzfahne Adolf Hitlers. Um sie scharen wir uns in der Stunde der äußersten Bewährung. Und unser Gelöbnis sei, unter dieser Fahne zu kämpfen und zu stehen bis zum letzten Atemzuge, gläubig und stark, durchdrungen von der Gewißheit, daß die Entscheidung dieses Krieges am Ende trotz allem die Vernichtungspläne des Feindes durchkreuzen wird. Hierzu unsere äußerste Kraft herzugeben, zu kämpfen und zu stehen und niemals weich zu werden, das sei unser unerschütterlicher Entschluß!

Fünf Stoßrichtungen des Feindangriffs im Westen

Schwere Abwehrschlacht an den Südostgrenzen des Reiches in vollem Gange

rd. **Berlin**, 4. April (Eig. Meld.)

Die im Westen des Reiches vordringenden Gegner haben ihre Bewegungen auf fünf deutlich erkennbare Stoßrichtungen konzentriert. Zu den im Süden des Gaues Weser-Ems nach Norden und Nordosten angesetzten und als eine Einheit zu betrachtenden Stoßkeilen, von denen der erstere anscheinend auch die Durchdringung Hollands bezweckt, der andere offenbar auch nach der Provinz Hannover zielt, kommen die folgenden hinzu:

Eine Stoßgruppe kämpft mit einer im Teutoburger Walde im Entstehen begriffenen Abwehrfront; feindliche Angriffe blieben beiderseits Tecklenburg im Abwehrfeuer unserer Truppen liegen, während südlich Bielefeld die Truppen dieser Angriffsgruppe in Richtung auf Herford Boden gewinnen konnten. Eine weitere Feindoffensivgruppe greift unter Zweiteilung ihrer Verbände sowohl im Raume Kassel als auch im Gebiet des Thüringer Waldes zwischen Meiningen und Eisenach an. Der nächste feindliche Stoßkeil kämpft in Mainfranken, nachdem die Amerikaner aus dem Spessart nach Lohr vorgestoßen sind und Würzburg und Bad Mergentheim bedrohen. Die letzte, offenbar erst in der Entwickelung begriffene feindliche Gruppe konnte zwischen Wimpfen am Neckar und Bruchsal nördlich Karlsruhe einen Einbruch erzielen, der nach Süddeutschland gerichtet ist.

Die Schlacht im Westen, die sich danach über ein riesiges Gebiet zwischen Franken und Holland erstreckt und nicht nur in der Breite, sondern auch in der Tiefe stündlich an Ausdehnung zunimmt, ist in zahlreiche Teilkampffelder aufgespaltet. Keineswegs beherrscht etwa der Feind das gesamte Gebiet, das er sich nicht einmal völlig zu besitzen bemüht. Ueberall zwischen den feindlichen Vormarschstraßen kämpfen zum Teil erhebliche deutsche Verbände mit nachrückenden feindlichen Truppenmassen, während die Panzerspitzen starkverteidigte deutsche Stellungen umfahren und zwischen den Lücken unseres stützpunktartigen Verteidigungssystems durchstoßen. Gegen diese Panzerspitzen werden alle nur erdenkbaren Gegenmaßnahmen ergriffen, und jeder eingesetzte deutsche Verband kämpft in dieser weit ausgedehnten Bewegungsschlacht mit äußerster Entschlossenheit und größter Erbitterung.

Die vom Wehrmachtbericht genannten Städtenamen können den Eindruck erwecken, als ergössen sich unvorstellbare Truppenmassen in breiter Front vom Rhein her nach Osten, und jeder Versuch, der Flut Einhalt zu gebieten, müsse angesichts der feindlichen Ueberlegenheit zum Scheitern verurteilt sein. Ein solcher Eindruck wäre jedoch völlig falsch, denn weite deutsche Gebiete zwischen den Teilkampffeldern haben noch nicht einmal aus der Ferne Kanonendonner gehört. Die feindlichen Angriffsverbände sind zum Teil sehr weit auseinandergezogen, und nur an einigen wichtigen Stellen finden Schwerpunktkämpfe statt oder werden eingedrungene feindliche Spitzen abgeschnitten. Es läßt sich zur Zeit noch nicht erkennen, wo die entscheidenden Kämpfe stattfinden und welche Stärke den einzelnen feindlichen Stoßkeilen beizumessen ist. Deutlicher erkennbar ist lediglich der feindliche Versuch, durch Vorstöße in das Hinterland Verwirrung zu stiften und das Heranschaffen deutscher Reserven zu verzeiteln. Die harte Schule der bisherigen Kriegsjahre hat jedoch sowohl die Wehrmacht als auch die Bevölkerung hart genug gemacht, mit Zuversicht und ohne Nervosität dem Zeitpunkt entgegenzukämpfen, an dem auch die Vorstöße aus dem Westen vor einer neuen deutschen Frontlinie zum Stehen kommen werden.

An der Ostfront

sind wesentliche Veränderungen nicht zu erkennen. Schwerpunkt bleibt die Schlacht in den südostdeutschen Grenzgebieten, wo die Bolschewisten allerdings sehr tiefe Einbrüche erzielen konnten. Der Feind steht westlich des Neusiedler-Sees und drang vor bis in den Raum südlich von Baden bei Wien. Am äußeren Verteidigungsring von Preßburg sind die Sowjets ebenfalls eingebrochen. Damit ist in der Südostecke des Reiches eine kritische Situation entsanden, deren Meisterung eines besonderen Einsatzes neuer Kräfte bedarf. Die Angriffe der Bolschewisten in Oberschlesien gegen Breslau, an der Danziger Bucht und im Kurland blieben angesichts der tapferen Gegenwehr unserer Abwehrverbände erfolglos. Daß die Besatzung von Glogau infolge Munitionsmangel vom Feind überwältigt werden konnte, ist eine schmerzliche Nachricht, wenngleich uns das tapfere Kämpfen unserer Glogauer Soldaten und Volkssturmmänner während der vergangenen sieben Wochen, in denen eine feste Abwehrlinie westlich Glogau entsanden ist, mit Stolz und Ehrfurcht erfüllt. Die Verteidiger von Glogau haben ebenso wie die Verteidiger zahlreicher anderer Festungen und Stützpunkte trotz der täglich geringer werdenden Aussicht auf Befreiung unter schwierigsten Verhältnissen weiter gekämpft und damit eine innere Haltung bewiesen, die dem seiner schwersten Bewährungsprobe unterworfenen deutschen Volk Vorbild und Beispiel sein wird.

Ihr Kriegsgrund sozialer Neid

Jüdisches Geständnis: Deutschland hatte den höchsten Lebensstandard

hw. **Stockholm**, 4. April. (Eig. Meldg.)

Einer von Roosevelts bekanntesten Pressejuden, Walter Lippmann, offenbart in „New York Herald Tribune" einen der wahren Gründe zu dem jetzigen Weltkrieg. Er gesteht, das deutsche Volk habe einen höheren Lebensstandard gehabt, als die meisten anderen Europäer.

Diese Bemerkung, die natürlich nur nebenbei fällt im Rahmen heuchlerischer Redensarten, die zur Tarnung der Versklavungspläne der Feindmächte dienen sollen, beleuchtet blitzartig den Hintergrund für den Krieg der Juden, Plutokraten und Bolschewisten: Das deutsche Volk hat es durch seine nationalsozialistische Regierung und sein soziales System dahin gebracht, sich mit Fleiß und Tüchtigkeit eine bessere Lebenshaltung zu erkämpfen, als sie den reaktionär, kapitalistisch und international geleiteten übrigen Ländern Europas möglich war. Das hat nicht nur den Neid seiner Nachbarn, sondern vor allem den unauslöschlichen Haß jener Kräfte hervorgerufen, die von der Verdummung, Irreführung und Ausbeutung der Völker leben. Sie fürchteten die nationalsozialistischen Lehren als eine Gefahr für ihre Räume und ihre Macht, sie fürchteten das deutsche Volk, weil es — gestützt auf seinen soliden Lebensstandard und die ihm daraus zuströmende Kraft — seine Rechte reklamierte. Sie verleumdeten daher das nationalsozialistische Regime und das deutsche Volk so lange, bis unter ihrer Hetze eine Welteinkreisung entstand, zusammengesetzt aus allen Völkern mit geringerem Lebensstandard, geringwertigen Regierungssystemen und teils geringer Kultur.

Fehlspekulation der Türkei

Genf, 4. April

In Londoner politischen Kreisen gibt man immer mehr zu erkennen, daß die Türkei ihr Regime an „neue Zeiten" anpassen müsse, woraus geschlossen werden muß, daß nach englischer Ansicht die Türkei ausschließlich der sowjetischen Einflußzone angehöre. Die Tatsache, daß die Türkei kürzlich unter alliiertem Druck auch den Achsenmächten den Krieg erklärt habe, könne an den geographisch bedingten Gegebenheiten nichts ändern, meint man in diesen Kreisen. In London verlautet, daß die Sowjetunion die westlichen Alliierten weder hinsichtlich ihrer Absichten gegenüber der Türkei noch hinsichtlich der Meerengen konsultiert habe. Sollte die Türkei jedoch versuchen, die Unterstützung der Westmächte gegen die Sowjetunion anzurufen, so dürfte sie in ihren Hoffnungen enttäuscht werden. Churchill hat längst die britische Meerengenpolitik Pitts und Gladstones über Bord geworfen und liefert die Türkei genau so dem Kreml aus, wie er die Rumänen und Bulgaren an die Sowjets verraten hat.

Italiens Ausplünderung

Mailand, 4. April

Die alliierte Kontrollkommission gab bekannt, daß die Ausfuhr aus dem besetzten Italien in die anglo-amerikanischen Länder in einer Woche 4857 Tonnen im Werte von 145 Millionen Lire betrage.

Der Glaube an den Sieg

Der Glaube, von dem ein Mensch oder ein Volk ganz erfüllt ist, kann nicht abhängig sein von der Größe der Gefahr, in die der Mensch oder das Volk gestürzt wird. Ein Glaube, der in der Gefahr klein und schwach wird, ist nicht der echte Glaube, der „Berge versetzen" und aus der Kraft der Herzen selbst Wunder tun kann — Wunder der Tapferkeit und der Standhaftigkeit. Ein solcher Glaube wird in den Zonen der Gefahr und auch der fürchterlichsten Schrecken nicht geringer, sondern im Feueratem des Schicksals wird er immer mehr geläutert und gehärtet zur tiefsten und heiligsten Kraft auf Erden.

Ein Mensch, der glaubt, kann wohl für die gerechte Sache fallen, aber nie an ihr zweifeln. Ein Volk, das glaubt, kann wohl vom Schicksal bis an den äußersten Rand der Gefahr geführt werden, aber nie in ihr untergehen. Ein Mensch, der glaubt, kämpft bis zum letzten Atemzuge furchtlos und fest unter der Fahne seines Glaubens. Ein Volk, das glaubt, steht und kämpft bis zum Letzten. Wer aber kämpft und standhaft bleibt, ist nicht verloren. Es ist die heilige Gewißheit des echten Glaubens, das ihn unbesiegbar und unsterblich macht. Dies ist die Botschaft des Schicksals an uns. Vernehme und erfülle sie jeder Deutsche im Herzen!

Hohe Auszeichnungen

Berlin, 4. April

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Otto Kumm, Kommandeur der SS-Freiwilligen-Brigade-Division „Prinz Eugen" als 138. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Thylmann, Rittmeister d. R. Dietrich von Bonin, Oberleutnant Karl Zimmer, Leutnant Erich Rudnik, Oberfeldwebel Walter Wurl, Oberleutnant Schmitt, Oberfeldwebel Enzensberger, Gefreiten Schirner, SS-Hauptsturmführer Hans Endreß, SS-Hauptsturmführer Heinz Müller, SS-Obersturmführer Klemens Behler.

Die Bevölkerung wehrt sich

Berlin, 4. April

Die Bevölkerung von Bad Kreuznach und der Pfalz nimmt eine äußerst feindselige Haltung gegenüber der alliierten Besatzung ein, meldet die britische Exchange-Agentur aus Bad Kreuznach. Tätliche Angriffe häufen sich. Frauen gießen kochendes Wasser auf amerikanische Soldaten und die Jugend organisiert Ueberfälle auf die amerikanischen Eindringlinge. Die Gewalttätigkeiten der Feinde wecken auch in der Pfalz und in Hessen in immer steigendem Maße den Widerstand der deutschen Bevölkerung.

Heftige Kämpfe zwischen Niederrhein und Herford

Glogau vom Feinde überwältigt — Der Feind in Kassel eingedrungen

Führerhauptquartier, 3. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Abwehrschlacht im Südabschnitt der Ostfront geht weiter. Südwestlich des Plattensees konnten die aus dem Raum Nagykanitza angreifenden Sowjets tiefe Einbrüche erzielen. In der Grenzstellung zwischen der oberen Raab und Güns wehrten unsere Truppen alle Angriffe ab. Westlich des Neusiedler Sees drangen feindliche Verbände trotz zähen Widerstandes unserer Divisonen bis in den Raum südlich Baden vor. Angriffe der Bolschewisten gegen den äußeren Verteidigungsring von Preßburg wurden abgeschlagen. Nordwestlich Tyrnau und beiderseits der Waag, verstärkte sich der Druck der Sowjets nach Nordwesten.

In Oberschlesien nahm der Gegner seine Durchbruchsversuche zwischen Loslau und Jägerndorf wieder auf. Sie zerbrachen nach geringem Geländegewinn am zähen Widerstand unserer Truppen. Gegen die Westfront von Breslau setzten die Bolschewisten ihre von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe fort. Die tapfere Besatzung behauptete ihre Stellungen bis auf einen geringfügigen Einbruch. Die seit dem 12. Februar eingeschlossene Besatzung der Festung Glogau hat unter Führung ihres Kommandanten Oberst Graf zur Eulenburg in mehr als sechswöchigen Kämpfen die wichtigen Oderübergänge für den Feind gesperrt und starke Kräfte der Sowjets gebunden. Auf engstem Raum zusammengedrängt, wurden die tapferen Verteidiger nach Verschuß der letzten Munition vom Gegner überwältigt.

An der Danziger Bucht hält der Ansturm der Bolschewisten in der Oxhöfter Kämpe und in der westlichen Weichselniederung mit unverminderter Stärke an. Gegen unsere tapfer kämpfende Truppe, die von leichten und schweren Seestreitkräften bei Tag und Nacht wirksam unterstützt wurde, konnte der Feind trotz stärksten Materialeinsatzes nur geringen Geländegewinn erzielen. Im Kurland blieben zahlreiche bataillonsstarke Angriffe der Sowjets nordwestlich Doblen erfolglos.

Im Niederrhein-Ijessel-Dreieck wie zwischen Zutphen und Rheine kam es gestern zu heftigen Abwehrkämpfen gegen starke Kampfgruppen der Engländer, die nach Norden und Nordosten vorstoßen. Feindliche Angriffe am Teutoburger Wald beiderseits Tecklenburg blieben im Abwehrfeuer unserer Höhenstellungen liegen. Südlich Bielefeld ist den Amerikanern ein tiefer Einbruch in Richtung auf Herford gelungen.

Unsere an der Sieg und am Rothaargebirge kämpfenden Divisionen wehrten eine Reihe feindlicher Angriffe teilweise in Gegenstößen ab und vernichteten nordwestlich Winterberg eine schnelle Abteilung des Gegners. Zahlreiche Panzer, Panzerspähwagen und Motorfahrzeuge wurden vernichtet oder erbeutet. Im Raum von Warburg und der Werra nördlich Eisenach hält der Druck des Gegners an. In Kassel konnten die Amerikaner nach heftigen Kämpfen eindringen. An der oberen Werra zerschlugen Eingreifverbände feindliche Panzerspitzen bei Vasungen und Meiningen. Ein ungarisches Panzerjagdkommando hat dabei allein sieben feindliche Panzer mit der Panzerfaust vernichtet. Im Raum von Fulda und an der Kinzig südwestlich davon brachten unsere Truppen Angriffe im wesentlichen an den östlichen Flußufern zum Stehen.

Aus dem Spessart vorstoßend, haben die Amerikaner erneut den Main bei Lohr erreicht, während sie vor unseren Stellungen westlich Würzburg-Bad Mergentheim liegen blieben. Zwischen Wimpfen am Neckar und Bruchsal konnte der Feind einige Einbrüche erzwingen, doch wurde der in der Rheinebene südwestlich Germersheim angreifende Gegner abgewiesen und verlor dabei zahlreiche Panzer.

Stärkere Verbände unserer Luftwaffe griffen in die Kämpfe im Westen ein, fügten den feindlichen Truppen- und Nachschubbewegungen empfindliche Verluste zu und schossen in heftigen Luftkämpfen 10 Flugzeuge ab.

In Italien drangen die Briten nach starkem Artilleriefeuer auf der Landbrücke der Adria und dem Comacchio-See in unsere Stellungen ein, blieben dann aber im zusammengefaßten Abwehrfeuer liegen.

Amerikanische Bomberverbände richteten bei Einflügen in das südostdeutsche Gebiet Schäden besonders in Graz, St. Pölten und Krems an. In der Nacht griffen die Briten die Reichshauptstadt an.

Landesbibliothek Oldenburg

Blitzkrieg und Schwerpunktbildung

ff-PK. — Es sind in diesem Kriege schon so viele, bisher als unumstößlich angesehene Grundregeln und Kampferfahrungen auf den Kopf gestellt worden, daß man mit gutem Gewissen auch als selbstverständlich geltende militärische Dogmen einer genauen Prüfung unterziehen kann. Man muß dann oft feststellen, daß selbst solche, längst festes Begriffsgut der primitivsten militärischen Anschauungen gewordene Tatsachen durch die eigenwillige Entwicklung des Krieges, seiner Möglichkeiten und Gegebenheiten inzwischen längst überholt worden sind.

Wie steht es denn um die uralte Soldatenregel, daß im Kampf auf einen Verteidiger drei Angreifer kommen müssen? Dieses Rechenexempel ist schon fast zur Volksweisheit geworden, so allgemein war es verbreitet. Wir alle haben schon als Kinder bei unseren Indianer- und Kriegsspielen diesem Kräfteverhältnis Rechnung getragen. Und doch hat es heute den Anschein, als wäre diese dogmatische Regel überholt, zum mindesten stark korrekturbedürftig. Der moderne, vor allem aber der motorisierte Krieg, muß eben von ganz anderen Gesichtspunkten betrachtet werden, da er ja auch andere Möglichkeiten besitzt und anderen Gesetzmäßigkeiten unterworfen ist. Es hat sich gezeigt, daß der Verteidiger nicht unbedingt im Vorteil sein muß — von einem Verhältnis von eins zu drei ist überhaupt kaum mehr die Rede. Der schnelle, von motorisierten Einheiten auf der Erde und der Luftwaffe als schnell beweglicher schwerer Waffe geführte Kampf bietet dem Angreifer, sofern er die Initiative behält, weit größere Möglichkeiten als früher.

Das Gesetz des Handelns hat heute mehr denn je an unmittelbarer Entscheidungskraft gewonnen. Kann der Angreifer den Kampf im Fluß halten, das heißt, läßt er den Gegner nicht zur Ruhe kommen, ist er von vornherein stark im Vorteil. Es ist müßig, hier irgendein Zahlenverhältnis erklügeln zu wollen, das auch nur einigermaßen der Wirklichkeit nahe käme.

Wir haben es unseren Feinden in den ersten Jahren dieses Krieges praktisch vorexerziert, was es heißt, das Gesetz des Handelns souverän zu diktieren. Sie haben auch gesehen und gelernt, daß gerade der deutsche „Blitzkrieg" — welche Bezeichnung bald allgemein üblich wurde, — die opfersparendste und zugleich totalste Form der Kriegführung darstellt.

Deshalb drängt der Feind heute, wo er sich zweifellos im Alleinbesitz des Handlungsgesetzes glaubt, nach dem auffliehenden Durchbruch um jeden Preis. Er weiß, zum Blitzkrieg gehört Panik, gehört Verwirrung in der feindlichen Truppe — und diese können wiederum nur von einem tiefgehenden Durchstoß durch vernichtende Anfangsschläge und Einkesselungen erzielt werden. Es ist heute schon klar — man muß annehmen, auch der Gegenseite —, daß dieses Ziel längst nicht erreicht werden konnte, obwohl der Feind immer wieder mit aller Gewalt und unter rücksichtslosem Einsatz danach strebte.

Der Einbruch in den schlesischen Kampfraum sollte und mußte die Entscheidung, mehr noch: den Zusammenbruch der deutschen Armeen bringen. Nur so konnte er die Größe der Opfer, die er kostete, rechtfertigen. Man rechnete drüben fest auf die erwartete Panik und glaubte, nach den schwer erbluteten ersten 50 Kilometern wäre das Uebrige nur noch leicht und opferlos — eben der Blitzkrieg.

Es gab keine Panik und gab keinen Blitzkrieg. Heute stehen die Sowjets zwar tief im deutschen Land, und das Elend der Flüchtlinge, die Not der gemarterten Menschen, die in den von den Sowjets besetzten Gebieten verbleiben mußten, trifft uns alle tief. Anderesseits aber hat sich der Widerstand unserer Truppen von Tag zu Tag, von Kilometer zu Kilometer verfestigt und verstärkt, so daß die Verluste des Feindes, anstatt geringer zu werden, längst Ausmaße angenommen haben, die er auf keinen Fall hatte errechnen können.

Er sieht sich nun bedrohlich dem Zeitpunkt nahegerückt, da ihm das Heft zum Gesetz des Handelns in schnellem Zugriff plötzlich wieder entwunden werden könnte. Die lange Flanke von Lauban bis in die Slowakei muß er nun ständig zu verstärken suchen, er muß seine Divisionen gut verteilen, weil er ja von allen Punkten dieser weiten Flanke mit plötzlich vorbrechenden Gegenangriffen der deutschen Truppen rechnen muß. Es hat sich gezeigt, daß man beim heutigen Stand der Waffentwickelung durch absolute Schwerpunktbildung in jedem Fall einen Einbruch in die stärkste Verteidigungslinie erzwingen kann. Inwieweit diese Einbrüche allerdings örtlich begrenzt bleiben oder eben durch weiträumige Durchbrüche den Charakter eines Blitzkrieges annehmen, das ist eine andere Sache. Das hängt letzten Endes wieder von der Haltung, der Kampfmoral und Standhaftigkeit jedes einzelnen Mannes ab.

Und das wissen wir genau: An einzelnen — wenn auch bisher nur vereinzelten — Beispielen mußten sich besonders die im Siegestaumel befindlichen Sowjets mit blutigen Köpfen davon überzeugen, daß auch wir es nicht übel verstehen, solche Schwerpunkte zu bilden, wenn wir es nur darauf anlegen.

Der Gegner muß solche deutschen Angriffsmaßnahmen um so mehr fürchten, als dadurch nicht nur an zahlreichen Orten seine Bereitstellungen empfindlich gestört wurden, sondern er selbst gezwungen wird, ständig auf der Hut zu sein, Gegenmaßnahmen zu treffen und dadurch im Gesetz des Handelns stärker und stärker beeinträchtigt wird. Außerdem dürfte es den Bolschewisten höchst unangenehm sein, daß der deutsche Soldat bei solchen Gegenstößen immer wieder Gelegenheit hat, die vielen Schwächen des Feindes und seiner groß aufgezogenen Offensive festzustellen und zu erkennen.

Man soll sich also nicht wundern, daß unsere Soldaten trotz der äußerlich kritisch erscheinenden Lage so ruhig und zukunftssicher geblieben sind. Sie wissen, daß ihre Stunde wiederkommen wird. Sie warten nur auf den Befehl, auf den Anschwung, der sie in den Feind hineinwerfen wird. Sie haben es nicht verlernt, anzugreifen. Davon wird sich auch der Feind zur gegebenen Zeit überzeugen können.

ff-Kriegsberichter
ff-Hauptscharführer G. Honolka

Churchill will unsere Wälder rauben

Der ganze deutsche Waldbestand soll abgeholzt und das Holz abgeliefert werden

Berlin, 4. April

In dem totalen Vernichtungsplan, den unsere Feinde im Falle des Nachgebens gegen das Reich durchführen wollen, ist eine neue teuflische Variation zu verzeichnen. Churchill hat in der vergangenen Woche, wie die britische Zeitung „Sunday Dispatch" mitteilt, der Forderung eines Abgeordneten, den gesamten deutschen Waldbestand abzuholzen und das gewonnene Holz vor allem an England abzuliefern, seine ausdrückliche Zustimmung gegeben. Die Zeitung stellt begeisterte Berechnungen darüber an, welche Vorteile der britischen Wirtschaft aus einer solchen Maßnahme erwachsen werden und welche vernichtende Wirkung sie für Deutschland haben würde. Nachdem die Kohlenbergwerke den Deutschen genommen werden sollen, sollte auf diese Weise erreicht werden, daß diejenigen Deutschen, die dem alliierten Hungerregiment noch nicht erliegen, dann der Kälte zum Opfer fallen. Neben der Vernichtung der deutschen Industrie und der Verschleppung der deutschen Arbeiter nach Sibirien soll nach dem Willen unserer Feinde ganz Deutschland zu einer einzigen Wüste gemacht werden, in der bald jedes Leben erloschen sein würde.

Im Blickpunkt des Tages

Lloyd George gestorben. Der ehemalige britische Ministerpräsident David George ist, wie Reuter meldet, auf seinem Landsitz in Wales gestorben. Er stand im 82. Lebensjahr. Während des ersten Weltkrieges hatte er zunächst das Amt des Schatzkanzlers inne. In den Jahren 1915 und 1916 verwaltete er das Munitionsministerium, im Jahre 1916 wurde er dann britischer Premierminister und war als solcher am Schandfrieden von Versailles maßgebend beteiligt.

Die Kämpfe östlich Manila. Die japanischen Truppen, die östlich von Manila einen Schützengrabenkrieg führen, haben sich bisher gegen die Uebermacht von insgesamt neun Divisionen der Amerikaner halten können. — Die Eroberung der Hauptinsel der Philippinen, die den USA.-Truppen bereits Ströme von Blut und Massen an Material gekostet haben, ist also keineswegs gelungen.

NSV. sorgt für Mutter und Kind

Vorbildliche Betreuungsarbeit der NSV. - Kreisamtsleitung Oldenburg - Stadt

Bei dem durch die Ereignisse hervorgerufenen stärkeren Durchreiseverkehr der letzten Wochen sah sich die NSV.-Kreisamtsleitung der Gauhauptstadt vor besondere Aufgaben gestellt. Immer wieder galt es, Frauen und Kinder, die infolge ungünstiger Zuganschlüsse teilweise tagsüber, anderntteils auch während der Nacht in Oldenburg festlagen, unterzubringen und zu verpflegen. Der Bahnhofsdienst wurde sofort zweckentsprechend ausgebaut, und manche Mutter, die in Oldenburg einen auch nur kurzen Aufenthalt nahm, war erstaunt, mit welcher Liebe und Fürsorge sie bedacht wurde.

Der Erfrischungsdienst versorgte die durchreisenden Mütter mit Kindern nicht nur mit Kaffee, er bot jungen Müttern auch einen Raum, um Kinder zu stillen, ja, es war sogar dafür gesorgt, daß Säuglinge gewaschen und gebadet werden konnten, während bei kurzen Aufenthalten Mitarbeiterinnen der NSV. an den Abteilen Milchflaschen für Kinder verteilten, gleichzeitig die geleerten, unsauberen Flaschen entgegennahmen und zur Wiederauffüllung säubern ließen. Aber auch für Erwachsene standen Helferinnen bereit, um bei Bedarf Verbände zu erneuern und Kranke und Verletzte zu betreuen. Gleichzeitig war dafür gesorgt worden, daß Durchreisende, die sich naturgemäß ausweisen mußten, im Bedürftigkeitsfalle warmes Essen bekamen und ein Quartier nachgewiesen erhielten, in dem sie sich bis zur Weiterfahrt ausschlafen konnten. Die NSV.-Kreisamtsleitung unterhält sowohl Beziehungen zu einer Reihe von Privathotels, in denen für diesen Zweck mehrere Zimmer freigehalten werden, sie hat gleichzeitig aber auch Sorge getragen, daß eigene Unterkünfte eingerichtet wurden. Zu den Unterkünften im „Stedinger Hof" und „Wittekind", die für Frauen mit Kindern zur Verfügung stehen, ist in den letzten Wochen das alte „Hansa-Hotel" zu einer Unterkunft mit 74 Schlafstätten eingerichtet worden, in der sowohl Frauen mit Kindern als auch ältere Leute, die kein Hotelunterkommen finden, aufgenommen werden.

Es versteht sich am Rande, daß unter den gegebenen Verhältnissen kein Umbau auf lange Sicht erfolgen konnte. Die geschaffene Notlösung aber wird von allen, die sie bislang in Anspruch nahmen, dankbar begrüßt. Die Betten sind in Zimmern untergebracht, die jeweils zwei, drei und auch sechs Personen aufnehmen können. Für Jugendliche wurde außerdem ein Bodenraum als Notquartier eingerichtet. Weiter mußten nicht nur für eine so große Zahl von Ueberhandelnden Toiletten geschaffen werden, es wurde auch Sorge getragen, daß Waschgelegenheiten in genügender Zahl zur Verfügung stehen, und daß vor allem Säuglinge gebadet, gewickelt und betreut werden können.

Organisieren und Improvisieren war hier die Losung des Tages. In dem Bestreben, den Durchreisenden einen nach oft langer Reise möglichst angenehmen Aufenthalt zu schaffen, wurde ein Tagesraum eingerichtet, in dem die Untergebrachten auch warme Verpflegung bekommen. So herrschte in den letzten Wochen im ehemaligen „Hansa-Hotel" ein ewiges Kommen und Gehen. Während die einen mit den Spätzügen eintrafen und über Nacht im Quartier blieben, machten sie in den frühen Morgenstunden anderen Platz, die mit den Morgenzügen ankamen und erst in den Abendstunden weiterfahren konnten. Alle aber schieden mit dem dankbaren Gefühl im Herzen, durch den tatkräftigen Einsatz der NSV.-Kreisamtsleitung ein Unterkommen und eine Aufnahme gefunden zu haben, die ihnen Gelegenheit boten, neue Kraft für die Weiterreise zu sammeln.

H. F.

Verpflichtende Wirtschaftsmoral

Gauwirtschaftsberater Hermann Fromm schreibt über die Gegenwartsaufgaben des Kaufmanns:

Die durch den Krieg verursachten Engpässe müssen im Interesse einer geordneten Wirtschafts- und Kriegführung, so weit wie möglich, mit allen Mitteln beseitigt werden. Es lassen sich leicht Interessengemeinschaften bilden, in denen der eine dem andern bei der Heranschaffung der Ware hilft, wobei Fahrmöglichkeiten restlos ausgenutzt werden müssen. Innerhalb einer solchen Gemeinschaft ist leicht auch ein Rohstoff-, Halbfabrikat- oder Fertigwarenaustausch einzurichten. Wer noch Lager hat, der helfe dort aus, wo das Gut nach letzter Fertigstellung sofort seiner Bestimmung zugeführt werden kann. Es ist sinnlos und verbrecherisch, heute z. B. Rohstoffe oder Fertigwaren für ein geplantes Vorhaben in fernen Zeiten gelagert zu halten, die bei anderweitigem sofortigem Einsatz unmittelbar der Kriegführung und Lebenshaltung dienen.

Diese alle jetzt verpflichtende Wirtschaftsmoral hat für jeden zu gelten, dem überhaupt Ware in irgendeiner Form anvertraut ist.

Suchzentrale für Rückgeführte

Um die zahlreichen Anfragen nach den vermißten Familienmitgliedern schnellstens beantworten zu können, ist es erforderlich, daß die im Gau Weser-Ems untergebrachten Rückgeführten aus den Ostgebieten unverzüglich eine Meldepostkarte ausfüllen und der NSV.-Gauamtsleitung Weser-Ems, Oldenburg i. Old., Gottorpstraße 8, einsenden. Meldepostkarten sind in den NSV.-Dienststellen erhältlich.

Es gibt Bienenhonig. Auf die von der Stadt Oldenburg ausgegebenen Lebensmittelkarten wird bis zum 8. April für alle Versorgungsberechtigten je ½ kg Bienenhonig ausgegeben.

Brauches Mehl hilft sparen! In Notzeiten und besonders Kriegszeiten, muß gespart werden. Die Hausfrauen haben Zeit gehabt, sich langsam umzustellen. Die meisten Schwierigkeiten werden bei der Einteilung der Fettration auftreten. Hier springt das braune Mehl als Helfer ein. Man sagt meist, daß ein Gemüse erst gut schmeckt, wenn die nötige Menge Fett dazugegeben wurde. Das stimmt nicht ganz, denn man hat Gewürze, die dem Gemüse einen guten Geschmack geben, so daß man den Fettmangel nicht merkt. Wer hat schon einmal Rotkohl ohne Fett gekocht? Er wird mit wenig Wasser gar gemacht, dann mit braunem Mehl gebunden und abgeschmeckt. Auch bei anderen Gemüsen gibt das braune Mehl einen kräftigen Geschmack. Man bereitet es, indem man das Mehl trocken unter häufigem Wenden auf der Pfanne braun werden läßt.

Aus Gliederungen und Verbänden

NSV., Ortsgruppe Tweelbäke. Die nächste Mütterberatung findet am Donnerstag von 14 bis 15 Uhr im Kindergarten, Beentweg, statt.

Jungmädel-Spielgruppe 1/91. Alle Jungmädel, die Lust haben in der JM.-Spielgruppe ihren Dienst zu machen, melden sich Mittwoch, den 4. April, 14.30 Uhr, in der Handelsschule.

Verlag und Druck: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. Gauverlagsleiter: Erich Kleiner. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz, beide in Oldenburg. Hauptgeschäftsstelle: Gottorpstr. 18/19; Schriftleitung: Rosenstr. 8/9. Anzeigenpreisliste nach Anforderung. RPK. I/862.

Der Mann ohne Herz

Roman von OTTO ZIERER 68
Nachdruckrecht nur durch Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

„Ich weiß alles", wirft Krokus triumphierend hin und macht seine Kunstpause. „Vorgestern endlich habe ich alles erfahren. Ein altes Weib zu Pleßnik hat geschwatzt, und so kam die Geschichte unterm Siegel der Verschwiegenheit bis zu mir. Jefim ist ein Verräter! Nun, es gab seit längerem Zeichen dafür. Er hat die Barone heimlich mit Nachschub versorgt, Lazar und Mahom Skuj fielen ihm zum Opfer, und jetzt weiß ich auch, daß er diese Herrentochter seit langem in den nördlichen Sümpfen auf einer Insel verborgen hält."

„Er lügt!" schreit Katja dazwischen. „Er hat alles erfunden, weil er Jefim haßt!"

Genosse Krokus schürzt die Lippen vor Hohn und Verachtung. Mitleidig blickt er auf die schöne Agentin. Dann wendet er sich Mosch wieder zu. „Gut", sagt er weiter, „vielleicht lüge ich, und dieses verliebte Hühnchen sieht richtiger. Ich weiß, daß Jefim zu Ariane rit, wenn er uns für viele Tage verließ; ich weiß, daß er vor fast zwei Wochen die alte Trulle von Pleßnik holte, weil es so weit war, daß sein Bstard ins Leben gesetzt werden sollte!"

Nun hängt das dunkle Auge des bleichen Jünglings in hämischer Freude an Katjas tiefgesenktem Kopf. Aber er will seinen Triumph Auge in Auge sehen. So hebt er, durch Moschs Gegenwart ermutigt, Katjas Haupt mit dem Finger unterm Kinn an und versucht sie anzuschauen. Das Mädchen schlägt ihm die Hand fort. Sie springt auf. Die Finger sind wie Krallen zum Angriff gestreckt, ihre Augen funkeln drohend.

„Verräter seid ihr alle!" kreischt sie, „nichtswürdige Bestien seid ihr!" Und sie läuft davon.

„Aha", stellt Mosch ganz sachlich fest, „sie hat ihn geliebt!"

Genosse Krokus grinst. „Und jetzt", zischelt er, „kocht sie vor Rachedurst! So eine Niederlage vergißt ein Vollblutweib wie Katja einem Manne nie!"

„Weiß diese Trulle, von der Sie sprachen, den Weg zu der Insel?"

Krokus hüstelt verlegen. „Tja", meint er, „leider, lieber Genosse, leider! Sie hat meinen Gewährsmann, als sie dieser mit ein paar Drohungen mit ins Moor nahm, gestern bloß bis an einen kleinen Tümpel zu führen vermocht und behauptet, daß Jefim ihr dort die Augen verbunden habe. Es hilft nichts — das letzte Stück Weges weiß Jefim immer noch allein!"

„Dann sind wir so weit wie zuvor?"

„Ach, ich dachte, es wäre interessant genug, und ahnte nicht, daß der Genosse Kommissar noch die Bankerte anderer Leute großziehen möchte!"

„Sehen Sie zu, daß Sie Jefim bekommen! Wir wollen ihn lauten lassen, er soll uns selber in seinen Schlupfwinkel führen!" —

Die steife Kälte der letzten Tage hat sich gebrochen. Kurz vor Mittag fängt es zu schneien an. Ganz leise rieselt es von dem grauen Himmel herab. Allmählich breitet sich wieder eine dünne, weiße Decke über das gefrorene Land.

Jefim hat inzwischen genug erfahren. Jetzt weiß er, daß Wilkuhn die Wahrheit gesprochen hat. Die Herrschaft der Roten ist vorüber, noch wird in der Stadt gekämpft, aber wo deutsche Truppen einmal marschieren, da gibt es für die Gegner keine Hoffnungen.

Es geht also zu Ende mit Jefims aufgebauter Macht. Indes sein Werk, seine Aufgabe ist ihm ans Herz gewachsen. Jetzt, wo er davongehen soll, spürt er es wieder. Auf der Höhe des Sieges hat er das alles verachtet, weil es ihm leer erschien, nachdem es errungen war; nun soll er abtreten, da reißt es an seiner Seele.

Er spürt, wie sein Herz an der Heimat hängt, wie er die weiten Kornfelder, die braunen Moore und lichten Wälder liebt, und wie er niemals dieses starke und kindliche Bäuernvolk verlassen kann.

Einmal hat er sein Land und Volk durch eiskalte Klugheit gerettet, indem er rücksichtslos den einzigen Weg ging, den die Vernichtung und Grauen vorbeiführte. Wenn er ein zweites Mal die Heimat bewahren soll, so wird er es mit dem Herzen und schon als Verlorener tun; denn das Herz befiehlt ihm nun, nicht an die eigene Rettung, sondern an die Erfüllung der Aufgabe zu denken.

Zu seinen Reitern hat er gesagt: „Nehmt die roten Sterne und Binden ab, und, Rhytola, reiß den roten Fetzen von der Fahnenstange!"

Sie sehen ihn erstaunt und ungläubig an, aber einige nehmen willig die Kappen ab und beginnen die roten Bänder zu lockern.

(Fortsetzung folgt)

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben:

Helmuth Oltmanns, Feldwebel i. e. Pz.-Jg.-Abt., Inh. d. E.K. 2, d. KVK. 2 u. Schwerv., d. Ostmed., d. Krimschildes u. d. Verw.-Abz., 31 Jahre, am 6. 3. 45 im Westen. In großem Schmerz: Marga Oltmanns geb. Kohlmann mit Sohn Uwe und Angehör. Bitte keine Besuche. — Oldenburg, Bürgerstraße 101. (o

Johann Behrens, Obergefr., Inh. verschied. Auszeichn., im 23. Lebensjahre am 10. 2. 45 im Osten. In tiefer Trauer: Helga Behrens geb. Vetter u. Angehörige. — Oldenburg, Lolbringer Str. 34, und Ofen. (o

Fritz Szameitat, Gefr., Inh. d. Verw.-Abz., 34 Jahre, am 8. 2. 45 im Osten. In tiefem Schmerz: Lisa Szameitat geb. Neubauer und Angehörige. — Oldenburg, Hochheider Weg 10, Heyersgang 33. (o

Richard Bolles, Obergefr., 44 Jahre, am 1. 3. 45 durch Terrorangriff. In tiefer Trauer: Clara Bolles geb. Brand nebst Tochter und Angehör. — Bümmerstede.

Hermann Brengelmann, Uffz., Inh. d. KVK. mit Schwertern u. d. Ostmed., am 25. 2. 45 im Osten, kurz vor seinem 25. Geburtstag. In tiefem Schmerz: Hanna Brengelmann geb. Willenbrock nebst Tochter Edith u. Angehörigen. — Tweelbäke. (o

Wilhelm Schröder, Obergefr., Inh. d. Verw.-Abz., geb. 6. 6. 11, gef. am 14. 1. 45 im Osten. In tiefem Leid und Schmerz: Martha Schröder geb. Meinardus, Sohn Heinz u. alle Angehörigen. — Rastede, Baumgartenstraße, Torsholt und Karlshof. (o

Werner Schulz, Gefreiter i. e. Gren.-Regt., im 19. Lebensjahre am 12. 12. 44 im Westen. In stiller Trauer: Thusi Schulz geb. Hallerstede und Angehörige. — Oldenburg, Schmale Straße 5.

Friedrich Gerdes, Grenadier, 37 Jahre, am 27. Febr. im Südosten. In unsagbarem Schmerz: Dietrich Gerdes und Frau geb. Heinen u. Angehör. Trauerfeier am 8. 4. in der Kirche zu Westerstede. — Petersfeld.

Johann Dierks, Kriegsfreiwilliger, ff-Unterscharführer, Inh. mehrer. Auszeichn., 22 Jahre, am 13. 3. 45. In unsagbarem Schmerz: Fritz Dierks und Frau geb. Duponf und Angehör. — Augustfehn.

Wilhelm Lübs, Obergefr. i. e. Gren.-Regt., geb. am 20. 3. 22, gef. am 9. 2. im Südosten. Zimmermeister Wilhelm Lübs und Frau und Angehörige. — Sage i. O.

Otto Willers, Turn- und Sportlehrer, Gefr. i. e. Flak-Batterie, im 44. Lebensjahre am 16. 2. 45 im Osten. In tiefem Leid: Elsa Willers geb. Logemann, Kinder u. Angehörige. — Delmenhorst, Bismarckstraße 37. (o

Johann Gertjejanßen, Prüfmeister, Inh. d. KVK. 2 u. and. Auszeichn., 34 Jahre, am 11. 3. 45 i. ein. Res.-Laz. In unsagbarem Schmerz: Erna Gertjejanßen geb. Hinrichs, Kinder und Angehörige. — Jever, Westerstede, Linswege.

Helene Kramer geb. Lüers, 59 Jahre, am 30. 3. 45 an den Folgen ihrer durch Feindeinwirkung erlittenen Verwundung. In tiefer Trauer: Heinrich Kramer, Kinder u. Angehörige. Beerdigung 5. 4. 45; Trauerandacht 14 Uhr in der Kirche zu Edewecht.

Georg Luks, Arbeitsmann, 17 Jahre, am 28. 1. 45 im Osten. In stiller Trauer: Karl Luks und Frau Helene geb. Lohmeyer u. Angehörige. Trauerfeier am 8. 4. 45 in Westerstede. — Moorburg.

Friedrich Neumann, Obergefr., Inh. d. E.K. 2, geb. 20. 1. 1910, gest. durch Unglücksfall am 13. 3. 45 im Westen. In tiefem Leid: Friedrich Neumann und Frau Anna geb. Ripken, Geschwister und Angehörige. Trauerfeier am 8. 4. i. d. Kirche zu Ofen. — Petersfehn 1. (o

Es starben:

Clara Kristin geb. Herda, geb. 7. 7. 1862, gest. 2. 4. 45. Für alle Angehörige: Walter Kristin, z. Z. Hauptmann. Trauerandacht am 6. 4., 9.30 Uhr, i. d. Gertrudenkapelle, anschl. Beisetzung. — Oldbg., Staugraben 12.

Marie Köhne geb. Eilers im 81. Lebensjahre. In stiller Trauer: H. Hartmann und Frau Amanda geb. Köhne und Angehörige. Trauerandacht am 7. 4. 45, 9 Uhr, in der Gertrudenkapelle, anschl. Beisetzung. (o

Friederike Stulken, 59 Jahre. In stiller Trauer Hilmar Stulken u., Angehör. Andacht in der Gertrudenkapelle am 4. 4., 15 Uhr. Beisetzung in Bad Zwischenahn am 5. 4., 10 Uhr. — Oldenburg, Schloßplatz 26.

Frau Gerhardine Hobby geb. Bruns, Inh. des gold. Mutterehrenkreuzes, geb. 26. 12. 77, gest. 1. 4. 45. In stiller Trauer: Heinrich Hobby und Angehör. Beerdigung am 5. 4. 45, 9.30 Uhr, auf d. alten Ostenburger Friedhof. Etw. Kranzspenden zum Ev. Krankenhaus erbeten. — Oldenburg, Weidamm 3. (o

Geburten

Ingeburg, Y 31. 3. 45. **Hertha Steinhögl** geb. Rowold, Ev. Krankenhaus, Uffz. **Rudolf Steinhögl.** Oldenburg, Gartenstraße 18 a. (o

Verlobungen

Ilse Hoenicke, Oldenburg, Ruselerstr. 28. Leutnant **Helmut Ahlers**, Oldenburg, Osterstr. 26. (o

Ilse Köckens, Obergefreiter **Karl Jagrowitsch**. Oldenburg, Scheibenweg 4. (o

Trudel Ridder, Oldenburg, Edewechter Landstr. 110, **Toni Steup**, z. Z. Wehrmacht, Ahrweiler, Johannswall 11. (o

Hertha Reher, Oldenburg, Lüntjenweg, **Anton Plimpe**, z. Z. Wehrm., Oldbg. o

Vermählungen

Bernd Kreuz, Anneliese Kreuz geb. Koopmann. Oldenburg, Humboldtstraße 18. (o

Mar.-Art.-Obermaat **Martin Paulsen** u. **Frau Anni** geb. Rogge. Oldenburg, Kurwickstraße 2. (o

Kurt Hitzegrad, z. Z. Wehrm., **Irmel Hitzegrad** geb. Grümpe. Oldenburg und Gelsenkirchen. (o

Matr. **Gerhard Golz und Frau Gesine** geb. Krüger. Oldenburg, Bürgerstraße 47. (o

Hannes Holm und Frau Kläre geb. Hegeler. (o

Leutnant der Luftwaffe **Rolf Ludwigs, Ingeborg Ludwigs** geb. Oetken. Oldenburg, Bachstraße 6. (o

Ufz. **Hermann Bolte und Frau** Ursula geb. Kuch. Berlin-Spandau.

Amtliche Nachrichten

(19. Jahrgang/Nr. 41 4. April 1945)

Abgabe von Bienenhonig. Bis zum 8. 4. 1945 wird für alle Stadtoldenburger Versorgungsberechtigten je ½ kg **Bienenhonig** gegen Abtrennung der Abschnitte 59 E, 159 E, 259 E, 64 Jgd, 164 Jgd, 264 Jgd, 54 K, 154 K, 254 K, 325 SV oder 325 SVK der neuen Lebensmittelkarten 74 in den nachgenannten Geschäften ausgegeben: Holert, Haarenstraße, Lougmann, Haaststraße, Tengelmann, Markt, Kaisers Kaffeegeschäft, Nadorster Straße, Hermann Helms, Nadorster Straße, Hoes, Cloppenburger Straße, Versorgungsring, Schulstraße und Cloppenburger Straße. Es dürfen nur die von der **Stadt Oldenburg** ausgegebenen Karten beliefert und lose Abschnitte **nicht** entgegengenommen werden. Gefäße sind mitzubringen. AZ-Karten-Inhaber erhalten den Honig auf schriftliche Anforderung ihres Betriebsführers, die vom Städt. Ernährungsamt abgestempelt werden muß und dann als Bezugschein gilt. Die Kleinverteiler haben die abgetrennten Abschnitte in üblicher Weise aufzukleben und mit den Anforderungen bis zum 15. 4. 1945 beim Städt. Ernährungsamt B einzureichen. Oldenburg, 3. 4. 1945. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt B.

Der Krankenkassenangestellte Friedr. Bochmann, Oldenburg, ist zum Vollziehungsbeamten der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadt- und Landkreis Oldenburg bestellt und als solcher eidlich verpflichtet worden. Oldenburg, 21. 3. 1945. Versicherungsamt der Stadt Oldenburg. I. V.: Dr. Koch. (o

Die Pfarrstellen in Elsfleth und Jade sind neu zu besetzen. Bewerbungen sind **bis zum 1. 6. 1945** beim Oberkirchenrat in Oldenburg einzureichen. Oldenburg, 29. 3. 1945. Evangelisch-lutherischer Oberkirchenrat.

Zuteilungen

Heyen, Eversten. Marinaden, 1401—1700. **„Nordsee", Marinaden**, 4001—4600. (o

Offene Stellen

Junge, in Geburtshilfe erf. Schwester sofort. Frau von Fehrn, Gut Neuleithe bei Ahlhorn, Telefon 3.

Erfahrene Wirtschafterin für Arzthaushalt, A. M. Oltmanns, Rechtsanwältin, Theaterwall 34. (o

Aeltere ¾-Taghilfe. A 4200. (o

Zu verkaufen

2 eingetrag., im Mai ferk. Jungsauen. Gg. Klockgether, Wahnbek. (o

7—8-Wochen-Ferkel. Heinrich Punke jun., Wüsting, Grummersort. (o

Mietgesuche

Möbl. Zimmer von Dame in Umgegend Oldenburgs. A 4279. (o

2 Damen, 3jähr. Kind s. 2 Räume u. Kochgelegenh., möbl. od. leer. Spedition Deps, Bahnhofsplatz 8.

Möbl. Zim. v. beruftst. Herrn. Z 4131. (o

Rüst., ält. Dame s. Wohngemeinschaft in Stadt- od. Landhaus. A 4169. (o

Möbl. Zim. v. jg. Frau, berufst. Z 4126. (o

Verloren

Damenfahrrad vertauscht Schuhhaus Ficken, Nadorster Straße. (o

Knabenmütze. Strehle, Nedderend 118. (o

Trainingshose. Leich, Brommystr. 4. (o

Buntes Viereck-Kopftuch i. d. „Schaubburg", Bremer Heerstr. 146. (o

Schwarzbrauner Schäferhund entlaufen. Eversten, Osterkampsweg 326. (o

Film-Theater

Augustfehner Lichtspiele. Sonnabend und Sonntag: **„Frühlingsluft".** (o

Edewechter Lichtspiele: Sonntag 20 Uhr: **„Rosen in Tirol".** (o

Zwischenahner Lichtspiele. Mittwoch bis Sonntag 20 Uhr, Sonntag auch 15.30 Uhr: **„Truxa".** (o

Landesbibliothek Oldenburg